Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1534
Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 298. **Donnerstag, 24. Dezember 1925, abends.** **78. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis,** gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Siehe Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Mattägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 39.**
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Das Geheimnis der Weihnacht.

Von Pfarrer F. W. Schroeter, Riesa.

Vor zwei Jahrtausenden ist es geschehen, als Roms stolzer Adler seine Flügel über den „Erdkreis" breitete und der gewaltige Cäsar auf Italiens Thron den Reichtum seiner Macht und Stärke berechnen ließ, — da ward ein Kind geboren in einem Winkel der Welt, da begann ein Licht zu leuchten auf Erden, da trat Gott selbst in die Geschichte seiner Menschheit ein. Es war eine Zeit äußeren Glanzes, eine segensreiche Friedenszeit, und doch war sie innerlich arm und dürftig. Der Himmel heitrer Sagengötter brach zusammen, ob man auch Tempel baute von himmelan strebender Pracht. Verzweifelte Hoffnungslosigkeit stand überall dahinter. Verloren, dem Tode verfallen schien alles Irdische zu sein, verloren auch der Mensch, der kleine, ein Atom der Erde, ein Staub vom Staube. Dazu kam persönliche Schuld, die Macht der Sünde und der Finsternis, die ihren Thron gar hoch auf Erden aufgerichtet hatten bis hinauf ins stolze Kaiserhaus zu Rom, bis hinab ins arme Zöllnerhüttlein unter Palästinas Sonne. Ueberall Lug und Trug, Schuld und Sünde! „O wenn es Götter gäbe, sie könnten richten nur und strafen!"

Und siehe, da begann's vom fernen Osten her zu leuchten als ein nie geschautes Licht, und mit Engelsstimmen ward es kundgetan: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren." Was war das für eine Botschaft! Im Morgenlichte einer neuen Zeit durchlief das Evangelium von Bethlehem die alte Welt. Im Siegeszuge verbreitete der Apostel kleine Schar dies Wort, und überall taten sich ihm Ohren und Herzen auf. Vergessen war die schlimme Furcht vor dem Ende dieses Erdendaseins, vergessen die Furcht vor der Götter Zorn, und im milden Lichte strahlte die Sonne des Gottes der Liebe über der Menschenwelt, seit dieser eine in ihre Mitte getreten, über dessen Geburt in heiliger Nacht die Engel das Lied von der „Freude, die allem Volke widerfahren sollte", mit triumphierenden Jubelchören angestimmt hatten.

Alle Großtaten der Geschichte haben ihre Zeit, dann gehen sie vorüber, eine Zeit lang gerühmt, bald nicht mehr gefeiert und schließlich vergessen. Nur diese eine schlichte Tatsache, die dort in Bethlehems Stalle geschehen, hat ihre Kraft durch die Jahrhunderte bewährt bis auf diese Stunde, und sie wird bestehen, solange es Menschen auf Erden gibt. Woher kam ihr diese unsterbliche Kraft? „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber," so hat sie des Meisters größter Apostel nachmals gedeutet. Sein „Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit," so bezeugt es der Jünger Johannes.

Weihnachten! Wir schauen hinein in die Urtiefen der Liebe unseres Gottes, wir erleben seine Nähe in diesem Feste wie sonst nirgends in der ganzen Welt. Erleben wir sie wirklich? Es gab eine Zeit, da wir die Tage und die Stunden zählten, bis das Christkind kam. Alles war uns greifbare Wirklichkeit: Das Kind mit dem Strahlenkranze, die knieenden Hirten, die Könige. Da hörten wir die Englein singen in der heiligen Nacht und lauschten gläubig ihren Jubelchören, weil auch wir diese Freude mit reinem Kinderherzen miterleben konnten. Die Kraft jedes Erlebens liegt ja in der Ursprünglichkeit und Reinheit der Gefühle, die es bedingen, und daraus erklärt sich die elementare Gewalt, mit der dieses Fest auf alle Herzen wirkt, weil seine Gedanken im Mutterboden unserer Kindheit wurzeln. Manchen welterfahrenen Leuten ist's heute noch so zu Mute: Sie wollen zu Weihnachten wieder einmal — Kinder sein!

Dann aber kam für viele eine andere Stufe des Weihnachtserlebens: Das holde Fest ward ihnen entleert. Es war, als wenn der Christbaum abgeputzt wird, man blies die Lichter aus, man pflückte die Blumen und die Früchte herab und zuletzt von der Spitze den Stern. Der Baum stand kahl und nüchtern da, seine Nadeln fielen, und er war zu nichts mehr nütze, als in den Ofen geworfen zu werden. Das vernünftige Denken vertrieb allen Glanz und alle Freude, die graue Wissenschaft löschte das Wunderlicht aus und verscheuchte die Engel. Da war es uns, als würde das Fenster der Weihnachtsstube uns aufgestoßen, daß die kalte Winterluft der „allein wahren Natur" hereinzog. Und wir saßen im Dunkeln und froren. Höchstens, daß einer wieder ein Lichtstümpfchen anzündete und meinte: „Der Mensch braucht ein bißchen Poesie; ruft die Kinder herein, daß sie uns Stille Nacht singen!"

Aber es gibt für uns Gegenwartsmenschen noch eine dritte Stufe des Weihnachtserlebens. Man muß weit ausholen, um das zu erklären. Was ist das Herzbewegende an dem Bilde der Krippe, das alle Kunst der Künstler nimmer ausgeschöpft hat? Verborgen aller Welt, im entlegenen Judäa bringt eine obdachlose Mutter ihr Kind zur Welt und bettet es in den Futtertrog der Tiere, — dieses Kind! Welch ein ungeheuerlicher Gegensatz zwischen der äußeren Tatsache und ihrer geistigen Bedeutung! Und ebenso verläuft das ganze Erdenwallen dieses Galiläerkindes in einer Enge und Schlichtheit, daß man kaum Worte findet, den Widerspruch zwischen der Erscheinungsform und dem Werte dieser Persönlichkeit auszudrücken. Da triumphiert das Gesetz von den kleinen Ursachen und den großen Wirkungen, das Gesetz des Geisteslebens, das die Lügnerin Reklame zu schanden macht. Die edelsten Blüten am Baume der Menschheit entfalten sich still; über Nacht springen sie auf und überraschen die Welt, die sie oft erst erkennt und würdigt, wenn ihre Erdenzeit vorüber ist.

Doch nicht nur der Gegensatz zwischen Schein und Wesen ergreift uns an dem wunderreichen Bilde von Bethlehem. Der Gesang der Engel kündet uns eine Entscheidungsstunde für die Welt an. Sie schlägt als eine Erfüllung uralter Hoffnungen. „Endlich!", so hallt es durch die Welt, und Freude erfüllt alle Menschenherzen. Aber ist denn eines Menschen Werdetag immer Anlaß zur Freude? Um dieses Kindes zarte Stirn schwebt ein Dornenkranz, diese kleinen Hände sind schon mit den Wundenmalen des Kreuzes gezeichnet. Und dennoch war dieser Vielgeprüfte, Todgeweihte ein Mensch der Freude, weil er liebte und an heilige Liebe glaubte. Deshalb ist sein Geburtstag das symbolische Opferfest der Liebe. Das fühlen auch die Weihnachtslosen, die sich mit einer gewissen Anstrengung um Festfreude mühen, Geld dafür ausgeben, schenken und sich beschenken lassen. Denn der Mensch ist einmal so beschaffen, daß er Liebe braucht, und zwar eine, an deren Reinheit und Uneigennützigkeit er glauben kann. Nichts in der Welt ist ihr zu vergleichen, der Liebe, die aus naturhaftem Triebe sich hinauflläutert bis zur reinen, weltverklärenden Tat, bis zu dem Opfer, das das All umspannt mit heiligem Drange, selig zu sein und selig zu machen. Jauchzend bricht es aus schlichten, unverbildeten Herzen, das erlösende Wort: Die Seele der Welt ist Liebe! Ist eine solche oder in der Welt vorhanden, so muß das Ursachen haben wie jede Tatsache auf Erden. Wir haben ein Recht, das, was wir erschauernd als Höchstes empfinden, hinauszuprojizieren in die Unendlichkeit. Wir dürfen es, weil wir ein Teil des Ganzen sind, das uns gebar. Sollte unsere kleine Erde eine Oase in einer grenzenlosen Wüste der Lieblosigkeit sein? Sollten die tiefsten Empfindungen unseres Menschenherzens aus einer Zufallsmischung der Atome hervorgegangen sein? Nein, sondern von diesem Punkte aus muß sich die Welt aus den Angeln heben lassen! Und wäre nur ein einziges Mal unter der Sonne das Wunder der Liebe geboren, hier muß der Schlüssel sein zu dem Rätsel, was eigentlich die Welt im Innersten zusammenhält!

Vom Götterberge hernieder brachte nach der alten griechischen Sage ein Halbgott den Erdenkindern das Feuer. Es glühte weiter, von Menschenhand gepflegt, als Unterpfand einer höheren Bestimmung. Aber das Feuer ist nur die Tochter der Natur, die Gehilfin unserer Arbeit. Ein anderer Auserwählter zündete aus der Glut seines göttlichen Herzens den Feuerbrand der Liebe auf Erden an, — sehet, da ist das Geheimnis der Weihnacht, das ein Späterer in die Worte faßte: „Gott ist die Liebe!" Und seine Liebe, sie ward uns offenbar in des Kindes Geburt, das wie kein zweites aus dieses Gottes Willen stammte. Darum muß alle Furcht nun weichen. Freude über den, der wieder die Fäden zwischen uns und dem ewigen Liebeswillen Gottes angesponnen hat, tritt an ihre Stelle. Solcher Weihnachtsglaube ist nicht eine Kindheitspoesie, ist nicht ein verstandesmäßiges Grübeln. Solcher Glaube ist ein Erfassen des letzten Sinnes der Welt und des Lebens. Von ihm fließen die Lippen über in Dichtung und heiligem Sang, durch ihn wird unser kaltes Herz warm in Liebe und Wohltun. In ihm ruht unsere Seele aus; denn sie hat ihren Heiland gefunden. Das ist das Geheimnis der Weihnacht!

Weihnachtsfeier bei Hindenburg.

)(Berlin. **Reichspräsident von Hindenburg veranstaltete gestern nachmittag in den Festräumen des Reichspräsidenten Hauses für das Personal seines Büros und seines Hauses eine Weihnachtsfeier. Der Reichspräsident begrüßte die Festteilnehmer, die unter dem brennenden Weihnachtsbaum an einer Kaffeetafel Platz genommen hatten, mit herzlichen Worten. Staatssekretär Dr. Meißner dankte namens aller Angehörigen des Büros und des Hauses dem Reichspräsidenten für seine freundlichen Worte mit der Versicherung, daß jeder von ihnen es als eine besondere Ehre betrachte, unter dem Reichspräsidenten arbeiten zu dürfen.**

Dr. Stresemanns Weihnachtswunsch.

* Bochum. Reichsaußenminister Dr. Stresemann sandte dem „Bochumer Anzeiger" nachstehendes Geleitwort für die Weihnachtsnummer:

Ehrliches und aufrichtiges Streben nach wirklichem Frieden hat mit Schwäche nichts zu tun und ist wohl vereinbar mit kraftvoller Wahrung nationaler Interessen. Deutschland hat, wie schon früher, so auch in Locarno wieder zu erkennen gegeben, daß es bereit ist, nach Kräften an der Befriedung Europas mitzuwirken, aber auch entschlossen, des deutschen Volkes Recht auf Leben und Freiheit zu erwirken. Möge für das deutsche Volk, möge für Europa bald die Zeit kommen, in der sie die Früchte der in Locarno eingeleiteten Politik der Verständigung und des Zusammenwirkens ernten.

Zur Regierungsbildung.

Berlin. Wie wir erfahren, beabsichtigt **Reichspräsident von Hindenburg** Anfang der kommenden **Woche die Parteiführer erneut zu empfangen,** um mit ihnen die Regierungsbildung zu besprechen. Im Anschluß daran wird der Reichspräsident mit dem bisherigen Reichskanzler Dr. Luther konferieren, um eine möglichst schnelle Lösung der Regierungskrise zu ermöglichen. Es verlautet, daß **Dr. Luther spätestens in den ersten Januartagen mit der Regierungsbildung beauftragt** werden soll.

Die Einladung zur Abrüstungs-Konferenz.

Nachdem nunmehr das Einladungsschreiben des Völkerbundrates an die Reichsregierung zur Teilnahme an den Vorbesprechungen zur internationalen Abrüstungskonferenz im Wortlaut veröffentlicht worden ist, sind die politischen Kreise in der Lage, schon jetzt zu der ganzen Materie Stellung zu nehmen. Das Urteil der maßgebenden politischen Persönlichkeiten geht dahin, daß der Völkerbundsrat in der Aufstellung des Programms sich der größten Vorsicht befleißigt hat und daß infolge der starken Umgrenzung des ganzen Fragenkomplexes eine nicht zu unterschätzende Erschwerung der bevorstehenden Vorverhandlungen zu erwarten sein wird. Die Kommission, die als vorbereitende Instanz am 15. Februar 1926 in Genf zusammentreten wird, um die Einberufung einer Abrüstungskonferenz zu ermöglichen, sieht sich vor die äußerst schwierige Aufgabe gestellt, erst einmal ein wirkliches Verhandlungsprogramm für eine offizielle Konferenz zusammenzustellen, ein Programm, das allen beteiligten Mächten die Möglichkeit bieten soll, an der Konferenz mitzuwirken. Man hat nicht nur Deutschland, sondern auch Rußland und die Vereinigten Staaten von Amerika eingeladen und schon daraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, diese Mächte in keiner Weise zu provozieren, damit nicht der eine oder der andere Teil unter Protest die Weiterbeteiligung an den Verhandlungen ablehnt. Dieser mühsame Weg, den man gewählt hat, um überhaupt zu einer internationalen Abrüstungs-Konferenz zu kommen, wird leider durch die vom Völkerbund aufgestellten Programmpunkte eher erschwert als erleichtert.

Man hat die Frage aufgestellt, inwieweit ein Unterschied zwischen Offensiv- und Defensivrüstungen gemacht werden soll. Glaubt der Völkerbundrat wirklich, daß eine solche Frage auf einer Konferenz der Großmächte, die sich gegenseitig mit Mißtrauen und Feindschaft gegenüberstehen, auch nur einigermaßen verständlich interpretiert werden kann? Jede Großmacht wird es mit Entrüstung zurückweisen, wenn man von ihr behauptet, ihre Rüstungen seien offensiv, und sie wird mit allem Nachdruck daran festhalten, daß sie eine absolute Defensiv-Politik treibt. Schließlich ist es auch ganz gleichgültig, ob die Rüstungen eines Staates unter dem Vorwand der Defensive oder unter anderen Vorwänden vorgenommen werden, denn die Diplomatie hat es noch immer verstanden, die militärischen Maßnahmen mit sogenannten „politischen Notwendigkeiten" zu begründen.

Die vollständige Entwaffnung Deutschlands gibt den besten Beweis dafür, was man unter „Abrüstung" zu verstehen hat. Wenn die ganze Konferenz einen Sinn haben soll, so kann sie doch nur das Ziel haben, die Entwaffnung der bis an die Zähne gerüsteten Großmächte herbeizuführen, und zwar nach dem Grundsatz der vollständigen Gegenseitigkeit. Wozu hat der Völkerbund die Aufgabe übernommen, durch Schiedsgerichte und durch Schlichtungsversuche politische Streitigkeiten unter den Großmächten zu beseitigen, wenn er nach wie vor den Begriff der sogenannten Defensivrüstung anerkennen will?

In Deutschland hat man das größte Interesse daran, an den Vorbereitungen zur Abrüstungskonferenz im größten Maße mitzuwirken. Die deutsche Politik muß darauf gerichtet sein, für den internationalen Abrüstungsgedanken zu kämpfen, weil das entwaffnete Deutschland nicht dauernd der Willkür seiner schwer bewaffneten Nachbarn ausgeliefert sein kann. Aller Voraussicht nach wird daher die Abrüstungskonferenz zu einem diplomatischen Großkampf ersten Ranges führen, bei dem letzten Endes die Entscheidung einzig allein davon abhängt, ob der Rüstungsgedanke oder der Gedanke der wirklichen Abrüstung durchgesetzt werden kann. Von vornherein ist es daher notwendig, daß man sich deutscherseits gegen die Aufstellung des Begriffs der Defensivrüstung wendet, der zur völligen Umkehrung der gegebenen Tatsachen und der wirklichen Erfordernisse einer solchen Konferenz führen würde. Hoffentlich wird die Reichsregierung ihre besten Vertreter zu den Vorverhandlungen entsenden, um in der Lage zu sein, den deutschen Standpunkt erfolgreich zur Geltung zu bringen.

*

Amerika und die Abrüstungskonferenz.

)(Newyork. Nach einer Meldung der Newyork Times aus Washington ist ein Beschluß über die Art der Antwort des Präsidenten Coolidge auf die Einladung zur Beteiligung der Vereinigten Staaten an der Versammlung zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes noch nicht gefaßt worden. Eine Reihe von Einzelheiten ist noch zu regeln, z. B. die Frage, ob der Kongreß ersucht werden muß, Mittel für die zur Teilnahme der amerikanischen Delegation an der vorbereitenden Versammlung erforderlichen Ausgaben bereitzustellen. Alle Anzeichen deuten jedoch darauf hin, daß nach dem Wiederzusammentritt des Kongresses, der bis zum 4. Januar in die Weihnachtsferien gegangen ist, eine zustimmende Antwort erteilt werden wird.

Gemeinden und Notstandsmaßnahmen.

)(Berlin. Um den Gemeinden in den Gebieten, die besonders stark unter der Erwerbslosigkeit leiden, die Durchführung von Notstandsarbeiten zu erleichtern, hat das Reichsarbeitsministerium bestimmte Vorschläge ausgearbeitet, welche die Zustimmung des Reichskabinetts gefunden haben. Diese Vorschläge gehen den Regierungen der Länder zur Stellungnahme zu und sollen unmittelbar nach Neujahr mit ihnen in einer Konferenz besprochen und sofort in Kraft gesetzt werden. Es handelt sich dabei insbesondere um ein **weitgehendes Entgegenkommen des Reichs und der Länder bei der Verzinsung und Tilgung der Darlehen,** die aus Reichsmitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge **gewährt werden.**

SLUB
Wir führen Wissen.